

Franz von Assisi

Ein inspiriertes Leben



Niklaus Kuster

Biografischer Überblick

Franziskus kommt 1182 als Giovanni Bernardone im mittelitalienischen Assisi zur Welt. Sein Vater Pietro ist Textilkauflmann und bereitet den Erstgeborenen auf das *business*-Leben vor. Kaum erwachsen und in die führende Zunft aufgenommen, erlebt der junge Modefachmann einen gewaltigen Aufbruch in seiner Kleinstadt: 1198 stürmt die Bevölkerung die stolze Staufenburg über ihren Dächern und vertreibt die deutschen Besatzer. Diese Befreiung von der Fremdherrschaft provoziert jedoch bald interne Spannungen. Die Zünfte zwingen den Adel in eine demokratische Ordnung. 1199 kommt es zum Bürgerkrieg, der Assisis Oberschicht ins Exil nach Perugia treibt. Franziskus zieht zwanzigjährig ins Feld, als der Konflikt zum Städtekrieg ausgeartet ist. Der erfolgreiche Kaufmann und Festkönig der Jugend träumt davon, sich im Kampf auszuzeichnen und dadurch Ritter zu werden. Doch die Schlacht am Tiber wird zum Debakel. Statt als Helden nach Hause zurückzukehren, fallen die Söhne Assisis in Kriegsgefangenschaft. Ein Jahr lang werden sie in den Kerkern Perugias drangsaliert,

bis der Friedensvertrag vom November 1203 ihre Rückkehr ermöglicht. Franziskus' Gesundheit ist erschüttert; zurück in Assisi erkrankt er schwer. Als er sich nach Monaten mühsam erholt, findet er keinen Geschmack mehr an seinem privilegierten Leben.

Aufbruch

Die Sinnkrise zieht sich über Jahre hin: Der Aufbruch in einen neuen Kriegszug erweist sich als Flucht vor sich selbst und bringt den jungen Kaufmann bereits nach wenigen Tagen wieder nach Assisi zurück. Franziskus entdeckt zunächst die Stille im Bergwald, die seinen Fragen Raum schafft. Zugleich macht ihn das Schicksal von Arbeiterfamilien und Bettlerinnen, die um ihre Existenz kämpfen, betroffen. Erfahrungen mit Aussätzigen draußen vor der Stadt bereiten den Suchenden auf eine neue Gotteserfahrung vor: Franziskus entdeckt den „armen Christus“ in der zerfallenden Landkirche San Damiano. Einer der reichsten Söhne Assisis bricht darauf mit seiner Zunft und seiner Familie. Vom Vater öffentlich angeklagt, enterbt er sich in einer dramatischen

*Miniaturen aus einer
Legenda Maior,
Mitte 15. Jh.
Franziskus
träumt von
einem ritterlichen
Wohnturm (links).
Auch im Alltag
ritterlich, schenkt
der Luxuskaufmann
einem zerlumpten
Adeligen ein
Gewand (rechts).*



Szene vor dem Bischof und lebt fortan vor den Mauern, wo er mit Randständigen die Kirche des armen Christus wieder aufbaut. Im Frühjahr 1208 findet Franziskus, der als Eremit eine weitere Landkirche restauriert, beim Hören des Evangeliums seine neue Lebensaufgabe: die Sendung der Apostel in der eigenen Zeit weiterzuführen und ebenfalls mit leeren Händen den Frieden in Dörfer und Städte zu bringen.

Schnell schließen sich dem Laienprediger Gefährten an. Als die entstehende Bewegung ein Jahr später zwölf Brüder zählt und mit ihrer Wanderpredigt weit über Assisi hinaus wirkt, sucht sie in Rom den Segen des Papstes. Innozenz III. ist weitsichtig genug, dem evangelischen Aufbruch Entfaltungsraum in der Kirche zu schaffen. Er erlaubt den Brüdern im Mai 1209 die lebenspraktische Predigt auf dem ganzen Erdkreis. Zurück in Assisi, gesellen sich die ersten Priester zu diesen Laien. Ein Jahr später nimmt mit der Adelstochter Chiara di Favarone – in den Quellen Clara genannt – auch eine Frau Kontakt mit Franziskus auf. Am Palmsonntag 1211 gelingt ihr siebzehnjährig die sorgsam vorbereitete Flucht aus dem familiären Wohnturm. Im Unterschied zu den Waldensern, gegen die in Südfrankreich eben ein blutiger Kreuzzug wütet, verzichtet die umbrische Armutsbewegung um Franziskus auf das gemeinsame Umherziehen von Frauen und Männern. Clara wählt mit ersten Gefährtinnen

im Frühsommer 1211 die Christusnachfolge nach dem Modell von Maria und Marta von Betanien: draußen vor der Stadt in einem offenen Haus, das die Liebe zur Stille solidarisch mit den Menschen lebt.

Während Claras Schwesterngemeinschaft sesshaft lebt, ziehen die Wanderungen der Brüder immer weitere Kreise. Franziskus selbst scheitert 1211 beim Versuch, nach Syrien und ins heilige Land zu gelangen. 1214 zieht er mit Gefährten bis Spanien.

Die Bruderschaft fasziniert spirituell wie auch sozial: Am Rand einer Gesellschaft, die sich nach Geburt oder Besitz in Stände und Klassen schichtet, verbinden sich Adelige, Bürger, Arbeiter und Bauern geschwisterlich. Und in einer Kirche, die Klerus und Volk strikt trennt, stellen sich Priester und Laien gemeinsam in den Dienst der Geringsten. Auch ihre Entscheidungen fallen brüderlich: Einmal im Jahr versammeln sich die Gefährten auf Pfingsten hin aus allen Gegenden Italiens in Assisi, um sich wiederzusehen, ihre Erfahrungen auszuwerten und alle wichtigen Fragen ihrer Bewegung miteinander zu lösen. In diesen gemeinsamen Beratungen entwickelt sich aus der Urregel der ersten Romreise allmählich eine Lebensordnung, die das Evangelium in die Welt mittelalterlicher Wanderapostel hinein interpretiert.

Franziskus folgt dem Beispiel Jesu und seiner Jünger auch darin, dass er sich nach

Franziskus begegnet einem Aussätzigen und umarmt ihn: Sein Herz erwacht (links). Der junge Kaufmann besucht danach das Leprosorium und wäscht die Kranken die Füße (rechts).



langen Predigtwanderungen an stille Orte zurückzieht. Er findet dazu mit seinen Gefährten in ganz Mittelitalien verlassene Einsiedeleien. In kleinen Gruppen leben Brüder dort über Tage oder Wochen eremitisch. Reicht mit Poggio Bustone die früheste Einsiedelei des Rietitals ins erste Jahr der Bruderschaft zurück, erhält Franziskus 1213 mit La Verna seine liebste Einsiedelei im Tibertal geschenkt.

Die Bewegung breitet sich aus

1217 zählt die Bewegung bereits weit über tausend Gefährten. Sie muss sich organisieren und die Verantwortung aufteilen. Die Pfingstversammlung von 1217 teilt die Brüder verschiedenen Provinzen zu. Zugleich beschließt sie erste Missionsexpeditionen über Italien hinaus. Während das Fußfassen in Frankreich und Syrien gelingt, scheitern die Aufbrüche nach Deutschland und Ungarn. Der mächtige Kardinal Hugolin hindert Franziskus an der Ausreise nach Frankreich, weil das schnelle Wachstum der Minderbrüder den Gründer in Italien brauche.

1219 entschließt sich Franziskus dennoch, in den Fünften Kreuzzug einzugreifen. Er schiffet sich mit wenigen Gefährten nach Syrien ein und wandert nach Ägypten, wo das christliche Heer das Kernland des Sultans angreift. Die Friedensmission der Brüder scheitert, doch wirkt die direkte Begegnung mit dem Islam und seinem

Herrscher al-Kâmil im Nildelta prophetisch nach. Franziskus entdeckt wahre Gottesliebe außerhalb der eigenen Religion und ruft, zurück in Italien, mit Briefen alle Lenker der Völker auf, aus der alltäglichen Gebetspraxis der Moslems zu lernen.

Als Franziskus im Frühjahr 1220 über Venedig nach Mittelitalien zurückkehrt, findet er den entstehenden Orden in einer Wachstumskrise. Brüder etablieren sich in den Universitätsstädten Bologna und Paris, lassen sich in festen Häusern nieder und ziehen zunehmend Gebildete an. Mit der Organisation von mittlerweile über 3000 Brüdern überfordert, legt Franziskus im Herbst die Leitung der Bewegung in die Hände seines zweiten Gefährten Pietro Cattani. Über den folgenden Winter versucht er, die Satzungen der Bruderschaft in eine Fassung zu gießen, die vom Papst als kirchliche Ordensregel approbiert werden kann.

Die folgende Pfingstversammlung von 1221 weist diese Regelversion zurück: Gelehrte Brüder und hohe Gäste aus Rom drängen auf einen juristisch griffigeren Text. Franziskus wird Opfer seines Erfolgs und beginnt unter dem Wandel seiner Bewegung zu leiden, die nun auch in Deutschland Anhänger gewinnt. Die folgenden Jahre sehen den Wanderprediger vermehrt zurückgezogen in Einsiedeleien.

Im Rietital gelingt die Endredaktion der Regel, die von der Brüderversammlung

Franziskus erfährt in der Landkirche San Damiano Christus überraschend auf Augenhöhe (links). Mit Gefährten folgt er „den Fußspuren Jesu“ wie die Apostel. Papst und Bischöfe erlauben ihnen die Laienpredigt (rechts).



von 1223 gutgeheißen und Ende November auch von Papst Honorius III. feierlich approbiert wird. Damit sind die Franziskaner als kirchlicher Orden „für alle Zeiten“ anerkannt. Nach diesem Erfolg in Rom verbringt Franziskus den Advent in der Einsiedelei Greccio. Dort feiert er auch mit Brüdern und Volk das Weihnachtsfest, das mit dem ersten Krippenspiel in die Geschichte eingeht. Das Staunen über die Geburt Gottes wird sich Monate später mit einer außergewöhnlichen Passionserfahrung verbinden: Im September 1224 erfährt Franziskus auf dem Berg La Verna eine mystische Christusvision, die fortan in Wundmalen am eigenen Leib nachwirkt.

Der Sonnengesang – mitten in der Dunkelheit des Lebens

Seit seiner Orientreise setzen dem Poverello die Malaria, ein Milzleiden und eine schmerzhaft Augenkrankheit zu. Das Augenleiden verschärft sich über den Winter 1224/25 derart, dass Elia als Leiter der Brüder und Kardinal Hugolin als Protektor des Ordens medizinische Operationen veranlassen. Halb blind bereitet sich Franziskus in San Damiano auf die schreckliche Tortur mit glühenden Eisen vor.

Im Frühjahr entsteht aus fünfzig Tagen innerer und äußerer Dunkelheit der Sonnengesang, die berühmteste Dichtung des Heiligen. Obwohl alle Therapien scheitern und Franziskus' Bewegungsfreiheit schwindet, lässt er sich auf einem Esel reitend von Gefährten weiterhin durch Mittelitalien begleiten. Er wird in Städten begeistert empfangen, verbringt Fastenzeiten in Einsiedeleien und nächtigt noch immer bei Aussätzigen. Briefe an Regierende, den Klerus und alle Gläubigen weiten den inneren Blick des Erblindenden auf die ganze Menschheit.

Franziskus erfährt von der Ankunft der Brüder in England, von der Verbreitung sei-

nes Ordens in ganz Westeuropa und vom Erfolg brillanter Prediger. Er unterstützt die Einrichtung fester Studien und verbietet der römischen Kurie zugleich, Brüder mit kirchlichen Leitungsämtern zu betrauen. Als sich seine Krankheiten im Sommer bei Siena lebensbedrohlich verschärfen, lässt sich der Poverello nach Assisi zurückbringen. Er stirbt am 3. Oktober 1226 bei jener Portiunculakapelle, in der er seine Berufung gefunden hat und die seither zur Mitte seiner Bewegung geworden ist.

„Der menschlichste aller Heiligen“

Die Stadt Assisi überträgt den Leib ihres großen Sohnes tags darauf in ihre Mauern, und Hugolin spricht als Papst Gregor IX. den Poverello im Sommer 1228 heilig. Weil einem großen Heiligen im Mittelalter eine große Wallfahrtskirche gebührt, lassen Papst und Orden ihm vor Assisis Mauern die prächtige Kirche San Francesco errichten. Sie wird zu einem der bedeutendsten Pilgerziele Europas, und die besten Künstler der Frührenaissance malen sie aus. In ganz Europa bauen Städte den Franziskanern Klöster: Kaum eine bedeutende Stadt des Mittelalters will ohne die „Barfüßer“ auskommen. Zugleich kehren Reformen immer wieder zur Armut der frühen Wanderprediger zurück. Doch davon wird in den folgenden Kapiteln die Rede sein.

Der Münchner Mittelalterforscher Friedrich Prinz hat Franziskus „den menschlichsten aller Heiligen“ genannt. Das Leben des kleinen Bruders aus Assisi hat Menschen aller Jahrhunderte und aller sozialen Schichten fasziniert. Unterschiedlichste Blickwinkel auf die Biografie des Poverello haben auch kontrastvolle und oft einseitige Bilder des Bruders gezeichnet. Josef Imbach zeigt auf, wie vielfältig Franziskus anspricht, vereinnahmt worden ist und doch immer wieder alle Bilder sprengt.